



Tatjana Schneider, TU-Professorin für Stadtentwicklung, verspricht sich vom Umbau des leerstehenden Karstadt-Einrichtungshauses wichtige Impulse für die Belebung der Innenstadt. Die 49-Jährige leitet das TU-Institut für Geschichte und Theorie der Architektur und Stadt. 2021 kandidierte sie für die Grünen als Parteilose für das Amt der Braunschweiger Oberbürgermeisterin. **Bernward Comes FMN**

## Kultur

17. Januar 2024 | Seite 22

🕒 5 min.

# „Die architektonischen Leuchttürme der Zukunft entstehen im Bestand“

Warum Stadtforscherin Tatjana Schneider die neuen Pläne für das Braunschweiger Haus der Musik begrüßt.

*Florian Arnold*

Braunschweig Vergangene Woche hatte die Stadt Braunschweig eine überraschende Wende bei den Planungen für das Haus der Musik verkündet. Das ambitionierte Projekt will zeitgemäße Räumlichkeiten für die Städtische Musikschule mit einem Konzertsaal für 1000 Zuschauer verbinden. Statt des bisher favorisierten Neubaus am Bahnhof soll das Haus der Musik nun im

leerstehenden früheren Karstadt-Einrichtungshaus in der City entstehen. Der Unternehmer Friedrich Knapp (New Yorker) will das Grundstück der Stadt verkaufen und dann mit der Stadt eine Stiftung gründen, die den Umbau realisiert. Über die neue Entwicklung sprachen wir mit der renommierten Stadtforscherin und TU-Architekturprofessorin Tatjana Schneider.

*Ist die Entscheidung, das Haus der Musik nicht mit fortschrittlicher Architektur neu zu bauen, sondern in einem ehemaligen Kaufhaus unterzubringen, vernünftig oder eine verpasste Chance?*

Die Frage ist, was wir als fortschrittliche Architektur in Zeiten der sich anbahnenden Klimakatastrophe bezeichnen. Warum nicht klug das nutzen, was da ist? Es macht durchaus Sinn, die graue Substanz, also leerstehende Bestandsbauten daraufhin zu betrachten, was sie neu leisten können, sozial und kulturell, aber auch im Sinne des Klimaschutzes. Für den Umbau eines bestehenden Gebäudes muss man vergleichsweise wenig Energie aufwenden. Die graue Energie, die für die Produktion von Zement und Beton aufgewendet werden muss, ist darin schon gebunden. Ein Neubau am Bahnhof wäre unter diesem Aspekt eher kritisch zu sehen. Ein Haus der Musik im Zentrum kann dagegen tatsächlich einen wichtigen Impuls für eine zukunftsgerichtete Entwicklung der Innenstadt geben.

*Vom ursprünglichen Plan eines auch äußerlich attraktiven Neubaus hatte sich die Stadt eine starke Außenwirkung für das Haus der Musik versprochen. Kann ein Bestandsumbau die auch entwickeln?*

Wenn wir auf Architekturpreise der letzten Jahre schauen, dann ist schon eine wachsende Anerkennung für Bauen im Bestand wahrzunehmen. Und das ist ja auch, was unter anderem die Architekturverbände auf Landes- und Bundesebene, aber auch international immer nachdrücklicher fordern: sich um den Bestand zu kümmern, weil Neubauten stark zu den Klimaveränderungen beitragen. Die Idee eines spektakulären Neubaus ist ein Stück weit aus der Zeit gefallen. Nehmen Sie als Beispiel die Elbphilharmonie, die zumindest ein Stück weit auf Existierendem, einem alten Speicher, aufbaut. Die Planung für das Projekt ist mehr als 20 Jahre alt. Sie stammt aus einer Zeit, in der sich viele Städte global mit ikonischen Projekten touristisch neu positionieren wollten. Aber mittlerweile sind die architektonischen Leuchttürme in meinen Augen nicht mehr die glänzenden Gebäude, die aus dem Boden gestampft werden, sondern Projekte, die auf intelligente Weise Bauten neu erstrahlen lassen, die schon da sind. Ich bin sicher, dass es auch überregional wahrgenommen wird, wenn die Stadt Braunschweig sich intensiv mit wegweisender Architektur in Zeiten des Klimanotstands auseinandersetzt. Ein Neubau an der Peripherie ist leichter, als etwas in gewachsene Strukturen zu integrieren. Da braucht es ganz andere Fähigkeiten. Und genau die werden in Zukunft leuchten.

*Die Stadt hatte im vergangenen Jahr eine Studie eines Hamburger Fachbüros vorgestellt, die vier Standorte für das Haus der Musik abgewogen hatte,*

*darunter auch das frühere Karstadthaus. Sie empfahl schließlich den Neubau am Bahnhof. Gegen die Innenstadt sprachen unter anderem Lärmemissionen. Können Sie erklären, warum all das auf einmal keine Rolle mehr spielt?*



**Die Idee eines spektakulären Neubaus ist ein Stück weit aus der Zeit gefallen.**

**Prof. Tatjana Schneider**



Ich kenne die Gründe für die Entscheidung nicht, habe mir damals aber die Studie intensiv angesehen. Sie hat viele Diskussionen und auch Kritik ausgelöst, aus der Zivilgesellschaft, aber auch professionellen Kreisen. Sie hat meines Erachtens nach nicht alle Facetten abgedeckt, die abgedeckt hätten werden müssen. Was Lärmemissionen betrifft, etwa durch Equipment-Anlieferungen, muss man sagen, dass das Kaufhaus ja auch viele Warenlieferungen hatte. Sicher wird eine genaue Emissions-Prüfung wichtig werden.

*Das Haus der Musik soll ein sehr spezifisches Gebäude werden: Musikschule mit schönen Unterrichtsräumen plus öffentlichem Konzertsaal. Fallen da nicht so große Umbauten an, dass ein Neubau die einfachere Lösung wäre?*

Ja, Neubauten sind in der Regel einfacher. Ich glaube allerdings schon, dass das Projekt im Bestand adäquat umsetzbar ist. Einige frühere Kaufhäuser werden derzeit umgebaut. In Siegen wird das Erdgeschoss eines Gebäudes noch als Kaufhaus geführt, darüber wurden Hörsäle für die Uni eingerichtet. Auch an der TU beschäftigen wir uns vermehrt mit Umbau oder Bauen im Bestand. In den vergangenen Jahren sind am Department Architektur eine Reihe von Studien zum Umbau von Leerständen entstanden, etwa für den Galerie-Kaufhof-Komplex.

*Aber wie ist das eigentlich aus Architektensicht? Wollen Architekten nicht doch lieber mit Neubauten glänzen als im Bestand zu wühlen?*

Klassischerweise ist das sicher so. Das 20. Jahrhundert war geprägt von diesen leuchtenden Projekten. Wie dem Guggenheim Museum in Bilbao. Das war ein großer Coup für diese Stadt. Es hat einen Boom weiterer Kulturbauten ausgelöst, mit dem Ziel, ökonomisch fragile Städte ein Stück weit aufzuwerten oder wieder in die Diskussion zu bringen. So lassen Neubauten auch Architektinnen und Architekten strahlen. Man bemerkt aber auch in diesem

Bereich eine Kehrtwende. Eine Besinnung darauf, was schon da ist. Und die Kolleginnen und Kollegen sehen, dass Argumente für Neubauten in Zukunft viel stärker überprüft werden müssen.

*Was sind eigentlich die Hauptgründe für das Veröden der Innenstädte? Zu hohe Mieten? Schwierige Erreichbarkeit? Oder einfach der Onlinehandel? Und wie kann man dem begegnen?*

Komplexe Frage. Da spielt eine Vielzahl von Faktoren mit. Ein wichtiger Punkt für die Zukunft ist die Aufenthaltsqualität. Man hat sich jahrzehntelang auf den Einzelhandel fokussiert, das Wohnen und andere Aufenthaltsqualitäten wurden hinausgedrängt. Zu einer lebendigen Innenstadt gehören auch Bäume, die im Sommer Schatten spenden, Sitzgelegenheiten, Spielmöglichkeiten für Kinder. Gastronomie. Und Kultur. Auch deshalb finde ich die Idee gut, das Haus der Musik in einem Innenstadt-Leerstand zu realisieren. Das belebt die Innenstadt auch am Abend.

---

© Braunschweiger Zeitung 2024 - Alle Rechte vorbehalten.